

Warum sollen wir theaterspielen?

Natürlich meinen wir nicht jenes „Theater“, mit dem man sich und andere hinter Licht führt und auch nicht Theaterspielerei, wie wir sie etwa von Abendunterhaltungen bis zum Ueberdruss kennen. Was da an tapfern Rittern, gebrochenen Herzen, vom reichen Mann geheirateten armen Mädchen, über die Bretter geht, gehört ins Gebiet der Schundliteratur. Aber wir denken, dass man das allgemein verbreitete Bedürfnis, nämlich an dramatischen Veranstaltungen mitzuwirken, oder Theatervorstellungen anzusehen, in den Dienst der Arbeiterbewegung stellen sollte. Wir haben immer noch zu wenig erkannt, dass die intensivern Formen der Arbeiterbildung, wie Kurse und Vorträge, auf einen kleinen Kreis geistig aktiver Menschen beschränkt sind, und dass daneben für die Massenbildung Mittel angewendet werden müssen, welche sich weniger an den Intellekt als an das Gefühl richten. Es wird immer eine verhältnismässig kleine Elite von Arbeitern sein, die nach dem ermüdenden Tagwerk in der heutigen Atmosphäre der Unsicherheit und Sorge genügend Interesse und geistige Spannkraft aufbringen, um noch aus eigenem Antrieb eigentliche Bildungsveranstaltungen besuchen zu können. Der „Bildungshunger“, den falsche Freunde der Arbeiterschaft so gerne andichten, ist als allgemeine Erscheinung eben nicht vorhanden, kann nicht vorhanden sein. Bei der grossen Zahl wird das Bedürfnis nach Entspannung und Unterhaltung, und bei der Jugend nach Sport vorherrschen. Wir müssen darum in unsern Bildungsprogrammen in weitgehendem Mass Veranstaltungen vorsehen, die dem Bedürfnis nach Unterhaltung entgegenkommen, die weniger darauf ausgehen, unmittelbar Erkenntnisse zu vermitteln als Erlebnisse zu schaffen. Das Handeln der Menschen wird viel stärker von gefühlsmässigen Momenten als von Erkenntnissen und vernunftgemässen Ueberlegungen bestimmt. Aus diesen Gründen propagieren wir zum Beispiel eine stärkere Verwendung des Films in der Arbeiterbewegung. Ein guter Film kommt dem Unterhaltungsbedürfnis entgegen. Er verlangt meistens wenig geistige Anstrengung. Trotzdem kann eine gut durchgeführte Filmveranstaltung erzieherisch, bildend und je nach dem Film propagandistisch wirken. Auch eine Filmveranstaltung kann zum tiefsten Erlebnis werden. Der Film „Der Weg ins Leben“ zum Beispiel wird nach einem einleitenden Vortrag für die grosse Masse der Menschen ein fruchtbarer Weg zur Beeinflussung ihrer Auffassung über Jugenderziehung sein als ein guter pädagogischer Vortrag. Dazu wird vermutlich die Filmvorführung eher gut, der Vortrag aber ungenügend besucht sein.

Eine noch intensivere Wirkung als der Film hat das Theater.

Weil hier nicht ein Bild, sondern der lebendige Mensch handelnd vor dem Zuschauer steht, wird der Eindruck unmittelbarer, echter' und tief gehender sein. Es ist ein intellektualistisches Vorurteil, wenn man im Theater nur ein Unterhaltungsmittel oder eine über den Lebensfragen stehende Kunst sieht. Das Theater - und auch das Laientheater - stand zu allen Zeiten, in denen die dramatische Kunst wirklich lebendig war, im Dienste von Ideen. Die mittelalterlichen Mysterienspiele, die heute wieder Interesse finden (Einsiedeln), das Laientheater der Reformationszeit (Niklaus Manuel), mit dem oft in derber Weise der weltanschauliche und politische Kampf geführt wurde, seien als Beispiele aus älterer Zeit genannt. Würden unsere Theater wieder zum Brennspeigel des Zeitgeschehens, so wären sie nicht mehr wie heute eine zwar kostspielige, aber harmlose ästhetische Angelegenheit, sondern es würden wieder lebendige, erzieherische und kämpferische Impulse vom Theater ausgehen, und die heute immer stärker werdende Interesselosigkeit des Volkes am Theater würde grösster Anteilnahme weichen. Das zeigt etwa der mächtige Besuch der Aufführungen von Zeitdramen wie „Prof. Mannheim“, „Menschen in Weiss“ und die Tournees verschiedener Kabarettgruppen (Erika Mann, „Cornichon“ u.a.). Die genannten Veranstaltungen zeigen aber auch, dass unsere Gegner die Bedeutung des Theaters für den weltanschaulichen und politischen Kampf besser zu würdigen wissen als wir. Das ist der Grund der Theaterkravalle der Fronten, als einmal statt der üblichen Unterhaltungsstücke Theater der Gegenwart über die Bühnen ging. Es ist also mehr als nur eine ästhetische Angelegenheit, wenn wir fordern, dass der Unterhaltungskitsch, der sich noch in beschämendem Masse in unsern geselligen Veranstaltungen breit macht, verschwindet. Unser Arbeitertheater muss dem Sinne der Arbeiterbewegung entsprechend geführt werden, und es gibt zahlreiche Stücke, die in Form guter Unterhaltung, ja sogar als fröhliche Einakter, mehr oder weniger von dieser Gesinnung und Lebensatmosphäre ausstrahlen, ohne dass es sog. politische Propagandastücke sind. Dazu kommen jene ernsteren Dichtungen, die jedem Besucher zum innerlichen Erlebnis werden können. Wie treffend wird zum Beispiel die Bergbauernlage in Peter Bratschis „Nacht über den Bergen“ dargestellt oder das Kriegsproblem in Ernst Tollers Dramen. Man könnte zwar mit einigem Recht hinwenden, dass verhältnismässig wenige solch wertvoller Theaterstücke vorhanden sind, und dass die meisten unserer sozial denkenden Schriftsteller die Laienbühne vernachlässigen. Aber es ist immerhin so viel Gutes vorhanden (siehe Literaturverzeichnis der S.A.B.Z.), dass unsere Arbeiterorganisationen nicht mehr nötig haben, geistloses dummes Zeug zu spielen. Es ist keine geringe Aufgabe der Arbeiterbildungsausschüsse, hier beratend und kritisierend zu wirken. Und sie sollten auch auf die Gefahr hin, dass Spähne fliegen, nicht davor zurückschrecken, kitschige Theateraufführungen der Arbeitervereine in der Arbeiterpresse anzuprangern. Denn die Arbeiterlaienbühne soll uns dazu dienen, durch gediegene Unterhaltung Massenbildung zu betreiben.

Hans Neumann.

Bildungsarbeit, Heft 5, September 1935.

Bildungsarbeit > Arbeitertheater. Arbeiterbildung. Bildungsarbeit. September 1935